

Volker Schneider

## Ernst Blochs „Neue Mathesis“ als Vademecum für widerständische Aktivität

*Abstract:* Resistance and commitment need orientation, because a rather common, heterogeneous discomfort does not suffice for the necessary fundamental change. The planetary boundaries are obvious, the perseverance of the “negative forces” permanently prevents a “real and relevant” reflection and action.

Commercial-accounting thinking and the technology, based on it, has the world under control. The enrolments in the brains transfer binary coding into unconscious thinking.

Ernst Bloch developed the concept of an open, unfinished matter within the framework of his “Ontology of Not-Yet” (Noch-Nicht-Sein). Our metabolism with nature on this planet and our social and economic orders have glaring flaws that create an urgent need for change and resistance. Bloch’s “New mathesis” provides the basis for the fundamentally new thinking required, which makes it possible to stop the existing destruction and to permanently guide the rebellious activities of an individual. It accompanies self-empowerment and binds theory inseparably to practice as an dialectical partner for resistant activity.

*Kurzfassung:* Widerstand und Engagement benötigen Orientierung, denn ein eher allgemeines, heterogenes Unbehagen reicht zur notwendig fundamentalen Änderung nicht hin. Die planetaren Grenzen sind offensichtlich, das Beharrungsvermögen der „negativen Kräfte“ verhindert dauerhaft ein „echtes und relevantes“ Nachdenken und Tun.

Kaufmännisch-bilanzierendes Denken und die darauf basierende Technologie hat diese Welt im Griff. Die Einschreibungen in die Gehirne übertragen die binäre Codierung ins unbewusste Denken.

Ernst Bloch entwickelte im Rahmen seiner Ontologie des Noch-Nicht-Seins den Begriff einer offenen, un abgeschlossenen Materie. Unser Stoffwechsel mit der Natur auf diesem Planeten und unsere Gesellschafts- und Wirtschaftsordnungen haben eklatante Mängel, die ein dringendes Bedürfnis nach Veränderung und Widerstand hervorrufen. Blochs „Neue Mathesis“ liefert die Grundlage für das erforderliche, fundamental neue Denken, das es ermöglicht, die bestehende Destruktion zu stoppen und widerständische Aktivitäten eines Individuums dauerhaft anzuleiten. Es begleitet die Selbstermächtigung und bindet Theorie untrennbar an Praxis als dialektischer Partner für widerständische Aktivität.

*Man muß etwas neues machen um etwas neues zu sehen.*  
(Lichtenberg, 2005: 775)

### 1. Die „Einsatzstelle“

Das Motto von Lichtenberg trifft genau die Einsatzstelle von Blochs Praxisverständnis.

Es geht um die Verschränkung der Reflexion und theoretischen Bemühung mit dem konkreten Tun. Und dieses Tun muss etwas Neues enthalten, ein Neues in die Welt setzen, dann ergeben sich neue Perspektiven, die es vorher nicht gab.

Margarete Susman schreibt 1919 in ihrer Rezension in der *Frankfurter Zeitung* zu Ernst Blochs *Geist der Utopie*:

„es ist eine andere Erkenntnis, ein anderes Wissen als das uns gewohnte, das hier nottut. Nicht das karge, einzelwissenschaftliche, theoretische Wissen, sondern ein letztes schöpferisches Sicheinsetzen der gesamten Person. Es gilt, uns niemals und nirgends in den Dingen und über den Dingen zu verlieren; es gilt, uns selbst, unsere Wahrheit lebendig in sie einzusetzen und aus ihnen zurückzugewinnen.“ (Susman, 1992: 24)

Und dieses *Sicheinsetzen* ist der unermüdliche Antreiber, wenn es um etwas Neues, wenn es um Veränderung, wenn es um Widerstand geht.

Blochs Philosophie überträgt die Verbindung von Emotionalität und durchdachter Praxis in eine wirkungsvolle Weiterentwicklung des Marxismus.

Er greift Marx’ Darstellung der unserer Gesellschaftsstruktur zugrundeliegenden Abstraktion und auch Engels’ Naturphilosophie auf.

Um den zersplitterten Widerstand neu zu formieren, wird eine überzeitliche, alle vorhandenen Problemzonen übergreifende Position benötigt, die gleichzeitig auch die je individuellen Perspektiven der möglichen Akteure mit einbezieht. Ein neuer Referenzrahmen.

Ernst Blochs Philosophie bietet diese Perspektive. Ganz gleich, ob individuelle Gefühle und Motive mobilisieren, oder ob die theoretisch-analytische Sicht erforderlich ist, oder gar die gesamtplanetarisch-kosmologische, in seinem Beharren auf der Richtung, bei gleichzeitig immer gegenwärtiger Berücksichtigung der Nahzone der Konflikte, hier gibt es eine schlüssige und auch konfliktresistente Vorlage für die erforderliche neue Denkart.

„Die Welt *in* die Angeln heben“ (Bloch) mittels einer Theorie-Praxis in neuer Statur, als einem Wegbegleiter für widerständische Aktivität.

## 2. Neue Unübersichtlichkeit und die proletarische Öffentlichkeit

Wir leben in einer permanent komplexer werdenden Umwelt. Die von Habermas konstatierte „neue Unübersichtlichkeit“ lähmt viele Akteure, denn sobald die Analyse eines Problems etwas tiefer geht, nimmt die Diversifizierung – gerade heute – ein in der Regel nicht mehr einzufangendes Ausmaß an.

Immer neue, zu berücksichtigende Faktoren und Aspekte blockieren dann die direkte Tat.

Jede Aktion ruft Bedenken und Zweifel hervor, niemand ist in der Lage, einen widerspruchsfreien Weg vorzuschlagen oder zu gehen.

Im Gestrüpp der kritischen Überlegungen verheddert sich dann der Widerstand, bröckelt ab und schläft letztendlich ein. Das Proletariat als ausgewiesene revolutionäre Kraft hat darüber hinaus bereits längst ausgesiedelt. Eindeutige Zuweisungen in einer Klassenstruktur treffen die heutigen Gesellschaftsstrukturen nicht mehr. Es sind Gesellschaften von Singularitäten (Reckwitz, 2017). Die fortschreitende Individualisierung beseitigt zwar das Klassenverhältnis nicht, aber sie drängt das sich darauf beziehende Bewusstsein immer weiter in den Hintergrund.

Konflikte werden so nicht mehr auf die ökonomische Grundierung hin orientiert, solidarisches Handeln und gemeinschaftliche Organisation können auf dieser schrumpfenden Basis immer weniger realisiert werden.

Die in den Verteilungskämpfen praktizierte Taktik des „Aussitzens“ gegenüber den Protesten führt letztlich zur Restauration oder zum Erhalt des Status quo.

Selbst die renitente „Proletarische Öffentlichkeit“ (Negt/Kluge, 2001) ist nicht in der Lage einen echten Kurswechsel durchzusetzen. Oskar Negt und Alexander Kluge haben im Versuch einer „Repolitisierung“ der Kritischen Theorie eine Erweiterung des Begriffs des Proletarischen vorgelegt, der eine neue kritische Öffentlichkeit begründet:

„Mikrostrukturen des Proletarischen dringen als Fragmente in die Subjektivität der Menschen ein und entfalten dort neuartige Charaktereigenschaften. Es stehen einander also nicht Proletarier als ganze Menschen gegenüber, sondern das Proletarische zeigt sich als eine Summe einzelner Eigenschaften.“ (Negt/Kluge, 2001, Bd.I: 15f.)

Die Entfremdung ergreift bisher nicht betroffene Gruppen, die es neu zu organisieren gilt (ebd.). Dies steht im Gegensatz zur übrigen Kritischen Theorie, die generell ihre „indiosynkratische Abwehr von Praxis“ beibehält, (Schmid Noerr, 1997: 105) und bei der eine Versöhnung von Vernunft und Natur allenfalls als utopisches Addendum zur negativen Dialektik erscheint, welches ohne eine praktische Handlungsalternative appellativ im Raum stehen bleibt.

## 3. System als Gegner

Das permanent wachsende Wissen und die dazugehörige Informationsflut lassen den Widerstand immer wieder hinter sich, das Bemühen up to date zu sein und die jeweils neu auftauchenden Probleme mit zu berücksichtigen, frisst Energie bei den Protestbewegungen, die dann zur Veränderung einfach fehlt.

Das System zerfällt dabei in immer differenziertere Systeme, was bleibt ist der Beobachterstatus.

Ein Blick in Luhmanns „Zettelkasten“<sup>1</sup>, der mittlerweile elektronisch verfügbar gemacht wird, zeigt, worin das Problem in den modernen Gesellschaften liegt.

Luhmanns Röntgenblick offenbart: Verzweigung folgt auf Verzweigung, Untergruppen und weitere Zergliederungen zeigen zwar Verbindungen auf, der Blick aufs Ganze jedoch geht dabei unter.

Ganz gleich, welche Thematisierung der Widerstand hat, solange es keine übergreifende Ausrichtung auf ein größeres Ziel gibt, welches den akuten und aktuellen Auslöser und Grund von Protesten einfasst und überschreitet, zerfasert der Prozess zwangsläufig, erlahmt, vereinzelt und isoliert die Akteure und beugt sich letztlich der »realistischen« Perspektive.

Business as usual obsiegt.

---

<sup>1</sup> Siehe: [https://niklas-luhmann-archiv.de/bestand/zettelkasten/tutorial#p\\_4](https://niklas-luhmann-archiv.de/bestand/zettelkasten/tutorial#p_4) . Hier sind die Verzweigungen und Querverbindungen sichtbar, welche die Komplexität moderner Gesellschaftssysteme kennzeichnen. Luhmanns akribische „Verzettelung“ macht dies direkt erfahrbar da sie die Kaskaden der Zusammenhänge nahezu bildlich vorführt.

„Den Kapitalismus“ oder „das System“ als Gegner zu deklarieren bleibt diffus und ist wenig überzeugend, denn die zur Erklärung notwendige Detailarbeit führt genauso ins Abseits, wie die oben genannte Unübersichtlichkeit und Informationsüberlastung.

Wie also lässt sich eine Position gewinnen, die nicht in die überall aufgestellten Fallen geht?

#### 4. Der individuelle Impuls

Wie kommt ein dauerhaftes „Sich-Einsetzen der gesamten Person“ zustande, eines, das unter Umständen ein ganzes Leben begleiten kann?

Blochs eigener Lebensweg ist sicherlich nicht ohne Brüche und taugt nur bedingt als Vorbild,

positive (Zudeick, 1985)<sup>2</sup> wie negative (Gekle, 2019)<sup>3</sup> biographische Ausdeutungen haben ihre Berechtigung – wobei Hanna Gekle eindeutig freudlastig überinterpretiert und überzieht – sind aber hier nicht Thema. Hier geht es um den Impuls, die neuen und weiterleitenden Aspekte in Blochs Hinterlassenschaft.

Vor allem diejenigen, die in einem individuellen Nachvollzug – und vom Hier und Heute ausgehend – erschlossen werden können.

Denn seine Philosophie beginnt zwar mit der individuellen Ansprache und der Anknüpfung an das eigene Werden, entwickelt jedoch die entstehende „objektive Phantasié“<sup>4</sup> zu einer neuen, weiter gedachten „offenen Materie“ mit kosmologischer Perspektive.

Bloch integriert dabei klassische Philosophie, Aufklärung, Idealismus und eine erweiterte Variante des Marxismus hin zu einem neuen Denken, einer Theorie-Praxis neuer Dimension, die definitiv anderes Handeln und Produzieren hervorbringt.

Er montiert dabei die „Nachrichten aus der ideologischen Antike“<sup>5</sup> in einer einzigartigen Weise, die es ermöglicht, den Kompass für die Richtung beizubehalten ohne das utopische Ziel ideologisch zu verhärten.

Eine mögliche Arbeitsanleitung gibt Alexander Kluge:

„Wir erleben heute die Inflationierung der wirklichen Verhältnisse. Das Objektive wächst uns über den Kopf, aber wir haben auch Grund, uns vor den Massen an Subjektivem, das dem Bewußtsein entkommen ist, zu fürchten. Mit der Methode und dem Anspruch von Marx ist es gefährlich, sich im Jahr 2008 [dies gilt 2021 umso mehr! V.S.] dieser Wirklichkeit auszusetzen: Man wird mutlos. Man braucht einen Schuß Leichtsinn, um damit umzugehen. Man muß Till Eulenspiegel einmal über Marx (...) hinwegziehen lassen, um eine Verwirrung zu erhalten, durch die sich Erkenntnisse und Emotionen neu verbinden.“ (Kluge, 2008:16)

Allerdings:

„Es müssen auf dem Wege der Emanzipation alle Kräfte zusammenarbeiten, sozusagen die Irrtümer und die Gewißheiten. (...) Alle diese Nachbesserungen haben ausreichend Platz in *den Gefäßen, die Marx aus der ideologischen Antike uns anfunkend, bereitgestellt hat.*“ (Kluge, 2008: 25)

#### 5. Mangel als Antreiber

Genau auf diese Antike – und natürlich auf Marx und auch Engels – greift Bloch zurück.

Wichtig für eine aktuelle Verwendung ist dabei die Tatsache, dass er zwar Klassenstrukturen, Ökonomie und Sozialgefüge adressiert, aber eine nicht unerhebliche Erweiterung in Richtung der individuellen Disposition in Bezug auf das Widerständische vornimmt. Das unbedingte Glauben (z. B. im Religiösen)<sup>6</sup> das *Hoffen als Prinzip*<sup>7</sup>

<sup>2</sup> Der Titel von Zudeicks Bloch-Biographie bezieht sich auf einen Brief Blochs an Georg Lukács v. 12.07.1911 wo es heißt: „Der Hintern des Teufels ist die Unruhe, (...) die Langeweile ist der Hintern Gottes“ (Bloch, 1985b:41)

<sup>3</sup> Die von Gekle durchgeführte Psychoanalyse bescheinigt Bloch einen veritablen Ödipuskomplex mit erheblichen Wirkungen. Sie argumentiert mit teilweise problematischen Begründungen, die oft einen persönlichen Hintergrund ihres eigenen Verhältnisses zu Bloch selbst nahelegen.

Sie hat bei Bloch promoviert und war seine letzte Assistentin (zusammen mit Beat Dietschy).

<sup>4</sup> Dieser Begriff entstammt Blochs Jugendmanuskript „Die Kraft und ihr Wesen“ das er 17jährig verfasste und das ihn über alle Entsaugungen, Exile und verlorene Texte immer begleitet hat. (Bloch, 1977b: 70 f.)

<sup>5</sup> (Kluge, 2008) Alexander Kluge bezieht sich dabei auf Sergej Eisensteins unvollendetes Projekt einer Verfilmung von *Das Kapital*. Siehe dazu auch: *Notate zur Verfilmung des Marxschen „Kapital“* (Eisenstein, 1975: 289–311)

<sup>6</sup> Siehe: Bloch, 1972a, Bloch, 1972b, sowie die entsprechenden Passagen in Bloch, 1973. Zu Thomas Münzer: „Niemals hat die Menschheit Tieferes gewollt und erfahren als in den Intentionen des Täuferturns, hin zur mystischen Demokratie.“ (Bloch, 1972a: 64)

<sup>7</sup> Enzyklopädisch ausgeführt in Bloch, 1972b.

und das individuelle *Noch-Nicht-Bewusste*<sup>8</sup> sind für ihn Manifestationen einer – noch – im Prozess befindlichen und daher „offenen“ Materie, verkörpert in uns Menschen.

Der Widerstand bedarf des Kältestroms der nüchternen Analyse, aber die folgende Tat benötigt den Wärmestrom, der aus den Emotionen, der Intensität und dem Willen zum Unbedingten gespeist wird.<sup>9</sup>

Der Motor für die Bewegung ist der erlebte, gefühlte und real vorhandene Mangel. Aus diesem erwächst der Impuls und die Richtung für eine Auseinandersetzung mit der gegebenen Welt. Zumindest solange „etwas fehlt“.

Dieses „Etwas“ muss gar nicht genau bestimmt sein, es ist vielmehr Platzhalter für den Impuls zur latent vorhandenen Unruhe, die zum Widerstand, zur Suche anregt, auffordert. In einem Radiogespräch mit Adorno im Südwestfunk Baden-Baden 6.05.1964 (Nachtstudio)<sup>10</sup> bezieht sich Bloch auf den *Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny* und bezeichnet Pauls „Etwas fehlt.“ als einen „der tiefsten Sätze von Brecht, in zwei Worten“ (a. a. O.:74).

Mit der Beurteilung dieses, auf den ersten Blick unscheinbaren Satzes, landet Bloch einen echten Treffer.

Brechts radikale Kapitalismuskritik in *Mahagonny* bleibt nämlich letzten Endes offen. Es gibt keine fertige Lösung. Das bringt Brecht auf die Bühne. Auch Eisenstein, der nahezu zeitgleich

„das Thema der *Marxschen Methode* kinofizieren“ will (Eisenstein, 1975: 307), notiert am 22.04.1928: „Die Tragödie der heutigen ‚Linken‘ besteht darin, daß der noch nicht ausgearbeitete analytische Prozeß in Verhältnisse geriet, wo ein Bedürfnis nach Synthese herrscht...“<sup>11</sup>

Es ist „der entscheidende Stachel zur Utopie“<sup>12</sup>, den dieses „Etwas fehlt“ markiert.

## 6. Richtungsgebung

Mit dem Weltbild einer offenen und unfertigen Materie im Kopf, und mit dem Verständnis, selbst ein unfertiger Teil dieser Materie zu sein, wird es ermöglicht, auch scheinbar aussichtslose Situationen anzugehen, eine Richtung zu entwickeln und beizubehalten, obwohl kein Ende abzusehen ist. Nahziele, die in den Weg zum Fernziel eingebettet sind,

können angegangen werden, ohne dass der Gesamtfrust überwiegt.

Begrenzte, vordergründige Lösungen sind als Nahziele praktikabel, allerdings nur, wenn dabei das Fernziel nicht aus den Augen verloren wird. „Die Richtung muß stimmen“. Und für den Kompass wird ein standfestes utopisches Ziel benötigt.

„Hoffnung ist kritisch, Hoffnung ist enttäuschbar, Hoffnung nagelt aber doch immerhin eine Flagge an den Mast, auch im Untergang, indem er nicht akzeptiert wird, auch wenn er noch so mächtig ist. Hoffnung ist nicht Zuversicht, Hoffnung ist umlagert von Gefahren, und sie ist das Bewußtsein der Gefahr und gleichzeitig die bestimmte Negation dessen, was das Gegenteil von dem Erhoffbaren dauernd auch möglich macht.“<sup>13</sup>

Und sie ist Antrieb zur Präzisierung der Suche nach einem Ausweg. Einem Ausweg aus den uns umgebenden und beherrschenden „Sachzwängen“ des Kapitalismus, aber auch aller anderen ungleichzeitigen Gegenbewegungen zum „Erhoffbaren“.

Welche Flagge weht, welche soll wehen?

Auskunft gibt das „Vademecum für heutige Demokraten“<sup>14</sup> Bloch schreibt dort 1918: „die Weiterführung der sozialen Revolution, gerade auch bisher in Deutschland und dann in der Welt, ist durch die bolschewistische Politik Rußlands selbst verhindert worden; sofern diese Fahne mehr schwarz und Zerfall als rot ist, sofern plündernder Soldatenpöbel kein schaffendes Proletariat ist und darum diesem erkrankten, autokratischen Sozialismus die Propagandakraft nahm. (...) Wer aber jetzt schon den Wechsel unterschreibt auf das, was kommt, hat ihn entwertet.“ (Bloch, 1985a: 507)

<sup>8</sup> Siehe a. a. O., u. a. 129–203, zu Blochs Triebtheorie und zur Bewusstseinsauffassung kritisch: Gekle, 1986

<sup>9</sup> Zur Kältestrom-Wärmestrom Dialektik siehe auch den Artikel *Kältestrom – Wärmestrom*: Dietsch/Zimmermann/Zeilinger, 2012: 224–231

<sup>10</sup> »Etwas fehlt...Über die Widersprüche utopischer Sehnsucht«, Erstveröffentlichung in: Traub/Wieser, 1975: 5877)

<sup>11</sup> a. a. O.: 311. Alexander Kluge hat versucht, dem abzuhelfen und Eisensteins unvollendetes Projekt erneut aufgenommen. (Kluge, 2008): *DVD I: Marx und Eisenstein im gleichen Haus, DVD II: Alle Dinge sind verzauberte Menschen, DVD III: Paradoxe der Tauschgesellschaft*

<sup>12</sup> Traub/Wieser, 1975: 74

<sup>13</sup> a. a. O.: 75.

<sup>14</sup> Bloch, 1985a: 475–530.

Worum geht es? Welches Ziel hat für Bloch seine intendierte „Theorie-Praxis (...) des Ausgangs aus unangemessener Objektivierung (...) zur Nicht-mehr-Entfremdung ihrer Subjekte-Objekte, also zur Freiheit“ (Bloch, 1973: 241 f.)

Das einzige dauerhafte und standfeste Ziel ist „der schlechthin utopische Archetyp: höchstes Gut“. (Bloch, 1973: 350) Ein Archetyp, „der nichts Archaisches an sich hat“ (Bloch, 1973: 355). Einer, der keineswegs ausgemacht ist, keineswegs fixiert. Offen und im Wartestand. Hier und jetzt gekennzeichnet durch das *Nicht*.

## 7. Das Nicht als Wurzel und Antrieb

Dieses *Nicht* ist Wurzel und Antrieb für Widerstand. Für Widerstand gegen negativ empfundene und negativ wirkende Verhältnisse. Also eine Wurzel, die Bloch nicht erst im Sozialen verankert sieht. Es ist eine generelle Antriebskraft, die natürlich auch in uns als Individuen wirkt. Hier als Unruhe, als Neugierde, als Spannung, als Eigensinn. Widerständisches, das auch im Hoffen als Prinzip steckt. Und ebenso als Antriebskraft für die „objektive Phantasie“. Bloch präzisiert und öffnet gleichzeitig die bei Hegel in der Dialektik von Sein und Nichts gegebene Stellung des Werdens.<sup>15</sup> Wobei der Übergang, bzw. das Wiedereingehen ineinander von beiden als Kreisbewegung (Hegel) bei Bloch im Gegensatz dazu mit einer offenen *Invariante der Richtung* versehen wird.

„Das Nicht ist Mangel an Etwas und ebenso Flucht aus diesem Mangel; so ist es Treiben nach dem, was ihm fehlt“ (Bloch, 1973: 356). Und zwar in Bezug auf das utopische Ziel eines Alles.

„Das Nicht ist freilich Leere, aber zugleich der Trieb, aus ihr herauszubrechen, im Hunger, in der Entbehrung vermittelt sich die Leere gerade als horror vacui, gerade also als *Abscheu des Nicht vor dem Nichts*.“ (a. a. O.: 357)

Die Repräsentation dieses Nicht zeigt sich im Menschen in den Affekten, wird uns selbst nur durch diese zugänglich. „Denn nur die Affekte, nicht die affektlosen, vielmehr affektlos gemachten Gedanken reichen so tief an die ontische Wurzel, daß an sich so abstrakt erscheinende Begriffe wie Nicht, Nichts, Alles samt ihren Unterscheidungen mit Hunger, Verzweiflung (Vernichtung), Zuversicht (Rettung) synonym werden.“ (ebd.)

Also alle Motivationen, Wünsche, Träume nach Vorwärts, Antrieb aus Elend, Unterdrückung, Unzufriedenheit mit dem Gewordenen, Mangel vielerlei Couleur sind für Bloch „das Weitertreibende in der Geschichte. Das Nicht erscheint in jeder bisherigen Bestimmung zum Etwas als die unberuhigte Verneinung, welche besagt: dieses Prädikat ist doch nicht die letztthin adäquate Bestimmung seines Subjekts.“ (a. a. O.: 360)

Das widerständige Element rekrutiert sich demnach nicht nur aus Negativem, sondern auch aus Positivem. Es ist eine generell vorhandene Unruhe in den Subjekten und auch in der Sache selbst, in einer noch ungeschlossenen, unabgeschlossenen, unvollendeten Materie insgesamt.

Unsere mittlerweile wesentlich umfangreicher gewordenen Kenntnisse und Einblicke in Biologie, Psychologie, Physiologie aber auch Physik und den Kosmos bestätigen diese, auch physisch vorhandene Richtung und Ausrichtung, die Blochs Philosophie von Beginn an eingefangen und ausgearbeitet hat. Bloch hat – relativ unbefangen – die in seiner Jugend- und Studienzeit neu aufgekommenen Wissenschaftsareale und Wissenschaften aufgenommen und ihren Kernbestand mit dem Wissen der philosophischen Traditionen zusammengeführt.

Dabei geht es im „Realexperiment des Überhaupt“ vor allem um *utopische Evidenz* „statt Gewohnheitsempirie (...) bestimmbar als noch nicht gelungene, aber auch noch nicht vereitelte Heimfindung. Deren leitende Theorie ist nicht Erkenntnis über eine Wirklichkeit, sondern – im Zusammenhang des verstandenen Arbeitsprozesses – Selbsterkenntnis, besser: Selbsterfassung dieser Wirklichkeit selber, nach ihren realen Antrieben, ihrer realen Tendenz, ihrer realen Latenz.“ (Bloch, 1975: 253)

## 8. Selbsterkenntnis als Selbsterfassung – materiell grundiert

Widerständige Aktivität ist somit der Materie als und in Bewegung eingegeben und auch ein Bestandteil unserer menschlichen Verfasstheit. Wir selbst sind Teil dieser uns umgebenden Welt, eingebunden und abhängig von dieser durch den notwendigen Stoffwechsel zum Selbsterhalt unserer organischen Struktur. Die dazu gehörende Theorie (und Praxis) bemüht sich neu und anders gegenüber der gewohnten Analytik zu denken. *Selbsterkenntnis* als *Selbsterfassung* der eigenen Existenz und Wirklichkeit öffnet den Blick für das Utopische.

Wie ist nun diese unsere Materie beschaffen, wie ist mit ihr umzugehen?

Wo steckt der obengenannte Eigensinn, das Widerspenstige gegen das Vorhandene gerichtete in uns und mit uns?

---

<sup>15</sup> Siehe Hegel, 1969: 82–83 u.110–111.

„Die nur physikalisch separierte Materie ist eine berechnete, eine rein außermenschliche, eine vom unteren und oberen Saum der Wirklichkeit, eine am Saum gehaltene“ (Bloch, 1974: 358).

Materie, und somit auch wir selbst, sind größer und weiter zu denken. Es fehlt bislang eine schlüssige Einbeziehung der kosmischen Perspektive, und die nimmt Bloch im Anschluss und unter Mitnahme der Engelschen Natur-Dialektik mit ins Offene:

„Engels hat am Schluß seiner Naturdialektik, auf ihrer letzten Seite (die freilich in der Natur am wenigsten geschrieben ist) zwei buchstäblich welthistorische Perspektiven, obzwar auf merkwürdige Art, zusammengepackt“ (a.a.O.: 369).

Engels konstatiert den unausweichlichen Kältetod der Erde, der auch den menschlichen Geist als höchste Blüte untergehen lässt, andererseits aber genau diesen irgendwo anders wieder neu erzeugen muss.<sup>16</sup>

„Physikalisch läßt sich nur sagen: die Entropie, der zweite Hauptsatz der mechanischen Wärmelehre, bezeichnet den einzigen nicht umkehrbaren Vorgang in der Natur, ausgedrückt in einer Nicht-Gleichung; vulgärphilosophisch aber wurde daraus eine Art nihilistische Apokalypse gemacht“ (a. a. O.:370).

Und diesem Beharren auf der einseitig ablaufenden Richtung setzt Engels, inkonsequent zwar, etwas entgegen. Denn der Einfluss, den unsere technische Einflussnahme und kulturelle Verwandlung der „Dinge an sich“ in „Dinge für uns“ auf den ewigen Kreislauf ausübt, der ist noch nicht ausgemacht. (Marx spricht anderswo von einer „Resurrektion der Natur“). Denn der Neubeginn woanders und zu anderer Zeit bedeutet auch: etwas Neues kommt in diese Welt, „damit nicht ausgemacht eine ungeheure, total entspannte Welt dunstleiche der einzige Effekt sei“ (a. a. O.:371).

Die Umkehrung der nihilistischen Sicht, die Deutung der Apokalypse als „Enthüllung“ und „Offenbarung“ eben nicht des Untergangs, sondern als eine der Möglichkeit eines anderen Ausgangs, als Perspektive, auch im Schwierigen, unmöglich Erscheinenden das Vor-Scheinen eines anderen Ergebnisses zu suchen und zu entdecken, ist Basis und Antrieb für widerständische Aktivität.

Aber nicht nur die große, kosmische Perspektive ist wichtig, der gesamte Prozess umfasst auch das Geschehen im Nahraum, im Alltag und es geht auch darum, dass „der tagespolitische Kampf die praktischen Schritte ausführt, die notwendig sind für einen radikalen Umbau des Verhältnisses von Menschen zu Menschen und zur Natur“ (Bloch, 1978: 248).

Die erforderliche Praxis hat allerdings verschiedene „Inkubationszeiten“, die sich aus der jeweiligen vorhandenen Situation ergeben (ebd.).

## 9. Notwendige Horizonterweiterung ins Kosmische

Die von Bloch vorgenommene Horizont-Erweiterung ins Kosmische erscheint auf den ersten Blick zu überzogen und verursacht Irritationen, Ablehnung und Unverständnis, ist aber ein wesentlicher Bestandteil für das, was als „Neue Mathesis“ Impulsgeber und Werkzeugkasten für Widerstand und durch diesen geleitete Veränderung darstellt.

Sie ist notwendig zur dauerhaften Fundierung des utopischen Gehalts des Fernziels, und zur Feststellung des Ausgangspunktes für die Analyse der in der aktuellen Lage vorherrschenden Verhältnisse und Fehlerquellen. Aus ihr ergibt sich die Rollenzuweisung für uns und die Aushebelung der negativen, entropisch begründeten Perspektive. Und die „Invariante der Richtung“ (Bloch).

Nur, wenn ich die Welt als insgesamt unvollständig, unfertig auffasse und eine „Ontologie des Noch-Nicht-Seins“ (Bloch) im Hintergrund habe, nur dann ist es möglich, die eigene Unzulänglichkeit und Schwäche gegenüber den zunächst korrekt analysierten Verhältnissen auszuhalten und ein *Trotzdem* als begründet in der Hoffnung zu formulieren.

Es ist die Inkonsequenz, die Bloch bei Engels festgestellt hatte (Bloch, 1974: 371) welcher der ewig bewegten Materie einen immerwährenden Neubeginn zugesteht und die genau dieses *Trotzdem* aufrechterhält. Es ist „die erhaltige Aussicht nämlich, Materie betreffend“ (a. a. O.: 369), „daß keins ihrer Attribute je verlorengehen kann“ (Engels, 1978: 327). Der Eigensinn des Individuums, die Selbsterhaltungstendenz und die kritische Haltung gegenüber dem bisherigen Erkennen führen zur korrekten Fragestellung: es ist die Welt als Frage, und der Mensch als Antwort.

Die bisherige Umgehensweise und unser Stoffwechsel mit der Natur ist defizitär, das gilt es zu ändern. Die Aufgabenstellung lautet: „Naturalisierung des Menschen, Humanisierung der Natur“ (Bloch, 1973: 241).

---

<sup>16</sup> Siehe Blochs Exkurs zu Engels Naturdialektik (a. a. O.: 359– 376).

Problemlösungen müssen fundamental angegangen werden, die planetarische Perspektive insgesamt ist nötig, um die Dimension von Problemen richtig einordnen zu können.

Beim Wirtschaften ist es unser Stoffwechsel mit und in der Natur, bei der Technik ist es die zugrundeliegende Subjekt-Objekt Beziehung, die Abstraktionsweise ist zuständig für unsere Problemlösungskompetenz und unser Erkennen. Die aus dem sozialen Gefüge entstehende Kultur ist in ihrer Abhängigkeit von der Wirtschaftsform zu sehen.

Unseren Planeten – wir haben derzeit keinen anderen – als eine Heimat zu gestalten, eine, „worin noch niemand war“, wie es im Schlusswort des Prinzip Hoffnung heißt, erfordert eine eindringliche Überprüfung des Status Quo. Ganz offensichtlich ist unsere derzeitige Umgehensweise miteinander und mit den Ressourcen mit kardinalen Fehlern behaftet. Wie kann es sein, dass trotz wissenschaftlicher Erkenntnisse Mängel ignoriert, Mord, Elend, Ausbeutung und Zerstörung noch immer Platz greifen und stattdessen ignoranten Beharren auf dem Gegebenen dafür sorgt, dass wir einfach unverändert weitermachen?

Wie kann es sein, dass Proteste immer wieder und an allen Ecken aufflammen, aber dass trotzdem kein Spurwechsel erreicht wird.

Erfolgslose Aufstände und Revolutionen gibt es zuhauf, sind es falsche Forderungen oder die mangelhafte Begründung, die zum Scheitern führen?

## 10. Das Verderben der Geldwirtschaft

Die Vergesellschaftung der Produktionsmittel ist zwar ein erster Schritt, aber nicht hinreichend für eine wirkliche Veränderung.

Bloch stellt bereits 1918 fest: „Nichts könnte falscher sein, als die bloße planmäßige Regelung des Konsums oder auch der Erzeugung mit der sozialisierten Gesellschaft zu verwechseln. Jede solcher Regelungen bleibt Schikane, solange nicht das Eigentum selber abgeschafft ist.“ (Bloch, 1977c: 402)

Denn: „Die meisten Menschen wären weniger böse, wenn sie weniger zum Erwerb gezwungen wären. Es ist schade um die Menschen; wie den Juden die Uniform, so sitzt ihnen die praktische Sorge schlecht am Leibe, schlecht an der Seele. Gut ist schuldlos leben, dem Menschen nicht mehr Feind, Ausbeuter, Herr, sondern als Helfer zu leben; was hindert: das Eigentum, das unendliche Verderben der Geldwirtschaft“ (a.a.O.: 410), diese Geldwirtschaft produziert ein *kaufmännisch-bilanzierendes Denken* in das alle Aktivitäten eingefasst werden. „So wünschen wir, zweckhaft, zu ersparen, zu erleichtern, zu vereinheitlichen (...) So liegt unserem heftigen gemeinsamen Mühen kein anderer als der geldwirtschaftliche Zielgedanke zugrunde, ein magerer barbarischer Inhalt, der sich bald genug an seiner eigenen Unfruchtbarkeit totläuft.“ (a. a. O.: 431)

Diese herrschende Rationalität ist von Marx und Engels kritisch beleuchtet und dargestellt worden, der Weg menschlicher Praxis führt letztlich zur Logik eines „automatischen Subjekts“, das den gesellschaftlichen Verhältnissen und dem Naturbezug seinen Stempel aufdrückt. Die sich im Kapital und dem organisierten Warentausch manifestierende Realabstraktion wirkt letztlich auf den Naturzusammenhang zurück und versperrt den Weg zu einem möglichen „Reich der Freiheit“ jenseits der Notwendigkeit.

Zum Geld und dessen Tiefenwirkung schreibt Marx in den *Grundrissen*:<sup>17</sup>

„Es ist Produkt der Zirkulation, das, gleichsam gegen die Verabredung, aus ihr herausgewachsen ist. Es ist keine bloß vermittelnde Form des Warenaustauschs. Es ist eine aus dem Zirkulationsprozeß hervordringende Form des Tauscherts, ein gesellschaftliches Produkt, das sich durch die Beziehungen, worin die Individuen in der Zirkulation treten, von selbst erzeugt. (...) Es ist im Geld zuerst, und zwar in der abstraktesten, daher sinnlosesten, unbegreiflichsten Form – eine Form, in der der alle Vermittlung aufgehoben ist –, worin die Verwandlung der wechselseitigen gesellschaftlichen Beziehungen in ein festes, überwältigendes, die Individuen subsumierendes gesellschaftliches Verhältnis erscheint. Und zwar ist die Erscheinung um so härter, als sie hervorwächst aus der Voraussetzung der freien, willkürlichen, nur durch die wechselseitigen Bedürfnisse in der Produktion sich aufeinander beziehenden, atomistischen Privatpersonen.“ (Marx, 1974: 928)

„Es liegt aber in der Bestimmung, in der es [das Geld, V.S.] hier entwickelt ist, daß die Illusion über seine Natur, d. h. das Festhalten einer seiner Bestimmungen in ihrer Abstraktion, und mit Hinwegsehen der in derselben enthaltenen Widersprüche, ihm diese wirklich magische Bedeutung gibt, hinter dem Rücken der Individuen. Es wird in der Tat durch diese sich selbst widersprechende und daher illusorische Bestimmung, durch diese seine Abstraktion ein so enormes Instrument in der wirklichen Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte.“

---

<sup>17</sup> Originaltexte, denn: Die von Marx in seinen Vorarbeiten zum Kapital entwickelten Formulierungen sind so treffend, dass eine Paraphrasierung der enthaltenen Präzision und Hinführung zur basalen Abstraktion abträglich wäre.

(...) Das Geld ist damit unmittelbar zugleich das *reale Gemeinwesen*, insofern es die allgemeine Substanz des Bestehens für alle ist, und zugleich das gemeinschaftliche Produkt aller. Im Geld ist aber, wie wir gesehen haben, das Gemeinwesen zugleich bloße Abstraktion, bloße äußerliche, zufällige Sache für den Einzelnen, und zugleich bloß Mittel seiner Befriedigung als eines isolierten Einzelnen." (a. a. O.: 136f.)

## 11. Reales Gemeinwesen als Abstraktion

Unser reales Gemeinwesen ist unter diesen Bedingungen also „bloße Abstraktion“, und zwar eine, in der die abstrahierende Denkweise und Technik eine steuernde Rolle spielt.

Unser eigenes Denken isoliert den Darstellungsraum von der eigenen Existenz und Verfasstheit, um diesen dann zu analysieren.

Die Vorgehensweise ist zwar nachvollziehbar und kann insofern abstrichfrei wiederholt werden, als übliches Kriterium für Wissenschaftlichkeit ist dies aber keineswegs das Kriterium für Wahrheit. Immer verbleiben gerade darüber hinausgehende Faktoren unberücksichtigt.

Die abstrahierende Sicht ist per se unvollständig. Und sie führt laut Bloch in ein weltentfremdetes „vermathematisiertes Niemandsland“ aus Symbolen, in denen die „reale Bewegungsmaterie“ einfach nicht mehr vorkommt (Bloch, 1973: 776). Die daraus resultierenden Technologien sind trotz der „höhermathematischen Abstraktion isoliert gehaltene *Quantifizierungen einer natura naturata, nicht Eindringungen ins Produzierende einer natura naturans*, wenigstens als Agens gefaßt“ (a. a. O.: 804).

Ergebnis dieser Bewegung ist eine immer hermetischer werdende Technik, die sozusagen ihre eigene Welt ausbreitet, ein System als neue „Megamaschine“ (Mumford, 1977: 637 ff.) auf dem Weg zu einem autokratischen und monolithischen System zum „Überwachungskapitalismus“ (Zuboff, 2018).

Das allgegenwärtige *Auge des Re*, wiedererstanden in Form der digital organisierten totalen Überwachung, die keineswegs nur in autoritären Gesellschaften Platz greift (Zuboff).

## 12. Maschinell abgeleitetes Bewusstsein

Die Erfahrungen verlieren dadurch buchstäblich ihren Halt. Die selektierenden Algorithmen sorgen zusätzlich für eine Blasenbildung, die von der konkreten Welt wegführt in einen wohl umhegten Raum vorsortierter Surrogate. Die „virtuelle“ Realität überformt das konkrete Geschehen derart, dass Unterschiede nicht mehr „wahr“ genommen werden können.

Die neuronalen Strukturen in unseren Gehirnen wandeln sich der virtuellen Realität an. Das „Bewusstsein der Maschinen“ wird zum Bestandteil des individuellen, maschinell angeleiteten Bewusstseins des Menschen (Günther, 1963).

Diese hybriden Formen von Denken und Fühlen auf den Pfad zur Transformation zu bringen, erfordert ein extensives Framing, für das sich momentan aber noch kaum Aktive finden lassen.

„Innovationen“ werden weiterhin auf den alten Wegen gestartet, humane Technik sieht definitiv anders aus.

Goethes Zauberlehrling benötigt Hilfe, um aus den selbst geschaffenen Folgen seines Tuns zu entfliehen. Ein radikaler Paradigmenwechsel ist für die notwendige Transformation erforderlich.

### 12.1 Subjektlose Mathesis

Die Mathesis eines subjektlosen Universums ist offenkundig zu beschränkt und wirkt daher in den ihr folgenden technischen Ergebnissen und Produkten destruktiv. Die Dystopie einer Megamaschine ist mittlerweile eine ins Haus stehende – oder teilweise in Form von „Assistenten“ wie ALEXA et al. schon dort befindliche – Realität. Android auf 85% aller Smartphones und G-mail sorgen neben dem Tracking beim „Googeln“ für die Realisierung des *Auges des Re*,<sup>18</sup> die chinesische Variante der Totalüberwachung benötigt aufgrund des autoritären Staatshintergrunds keine großartige Verkleidung mehr.

---

<sup>18</sup> *Alphabets 'Sidewalk Labs'* sind die weiter vorrückende Variante des Zugriffs via Komfort und Greenwashing, beispielhaft zu sehen am *Quayside Project* in Toronto (<https://sidewalktoronto.ca/documents/>).

Blanker und raffiniert eingebundener „grüngewaschener“ Überwachungskapitalismus in Reinform. Leider kaum bekannt und beachtet. Das Projekt wurde im Sommer 2020 aufgrund des Widerstands der Bevölkerung vorerst von Google „auf Eis gelegt“. Zur gleichen Zeit aber arbeitet Amazon völlig unbehelligt und unablässig an einer weiteren Verdichtung seiner Zugriffsstruktur. Die Verknüpfung der Datenströme aus dem Konsumentenbereich mit denen von Industrie und Behörden findet über die AWS (Amazon Web Services) in der unternehmenseigenen Cloud statt. Von dort aus werden permanent neue Geschäfts- und Lebensbereiche adressiert und in die Verwertungszusammenhänge des Konzerns eingearbeitet. Dieses Netzwerk wächst



*Aletheia*, das, was nicht verborgen ist, war und ist Ziel des Erkennens von Wahrheit. Sollte es sein.

Unsere Subjektivität, als das, was Bewusstsein ausmacht, ist noch keineswegs erkannt. Die bisherige Technik ist „subjektlos“ und agiert dementsprechend.

Die mechanisch auf Basis der Booleschen Algebra operierende Turing-Maschine ist substantieller Motor der aktuellen Technik (Dyson 2014).

Hier fehlt die Einbeziehung der *Mitproduktivität* einer kooperativen und kooperierenden Natur, die Paracelsus als befreundete oder zumindest „utopisch befreundbare“ voraussetzte. (Bloch, 1973: 804 f.).

Der für Bloch unbedingt erforderliche „Einbau der Menschen (...) in die Natur“ und die „Verwandlung und Selbstverwandlung der Dinge zu Gütern, natura naturans und supernaturans statt natura dominata“, (a. a. O.: 817) ist nur nach einem erfolgten Umbau unserer Gesellschaft realistisch. Aufgeschlossen würden dann die wirklich kreativen Potentiale, die in unserer eigenen, genauso wie in der uns umgebenden, Materiegestalt die Repräsentation der – noch vorhandenen – Unabgeschlossenheit und Offenheit sind. Der Stoffwechsel des Menschen und derjenige der uns umgebenden Natur bekäme eine andere Gestalt.

## 12.2 Verkörperung im Geldsubjekt

Für die dazu erforderliche Kooperationsbereitschaft der Menschen untereinander genauso wie im Umgang mit den uns umgebenden Materiegestalten ist eine Gesellschaft der Freien unhintergehbare Bedingung.

Andernfalls siegt das dystopische Moment kalter, kaufmännisch-bilanzierender Abstraktion.

Verkörpert (im wahrsten Sinne des Wortes) ist diese bereits in der Form des in unserem Inneren hausenden „Geldsubjekts“ (Brodbeck, 2009: 848 ff.).

Dieses ist eine angelernte und im Vollzug der Teilnahme am sozialen Zusammenhang in unser Denken eingefräste Instanz, welche die Struktur der kaufmännischen Operation allein durch die Verwendung von Geld installiert. Ähnlich dem von Marx so bezeichneten „automatischen Subjekt“, welches das Kapital als Prozess ist, arbeitet das *Geldsubjekt* als Bestandteil unserer personalen Identität ganz im Sinne der Gesetzmäßigkeiten der kapitalistischen Marktwirtschaft. Das „Kapital“ ist so ein Teil unserer Identität und „lebt“ in unserer physischen Existenz. Das „gesellschaftliche Ding“ erhält eine materiale Gestalt in unseren Verhaltens- und Entscheidungsmustern.<sup>19</sup> Dessen Kern hockt auf und in der derzeit von den modernen Goetheschen Zaublerlehrlingen praktizierten Technik.

Nun ist die bürgerliche spätkapitalistische Technologie keineswegs ausschließlich negativ einzuordnen.

Viele ihrer Errungenschaften haben Wohlstand und Wohlbefinden beflügelt. Sie „steht in der Mitte zwischen dem Verlorenen und dem noch nicht Gewonnenen“ (Bloch, 1973: 809) und hat ihren Zenit noch nicht überschritten, aber die Folgen ihrer exzessiven Naturvernutzung werden immer offensichtlicher.

## 13. Denkgerüst als Prozess

Wir können zur Zeit noch nicht anders konstruieren und produzieren, zumindest nicht innerhalb der Systemgrenzen einer geld- und marktwirtschaftlich organisierten Welt. Wir müssen, und sollten dies aber tun. Zumindest solange uns dieser Planet noch erträgt. Die Uhr tickt.

Auf dass aus dem „Noch-Nicht“ (Bloch) kein end-gültiges Nicht wird.

Und für den notwendigen, konstruktiven Widerstand bedarf es einer definitiv neuen, anders strukturierten Denkweise, die ein wirklich konkretes „transzendenzlose[s] Transzendieren“ (a. a. O.: 241) ermöglicht.

Diese Denkgerüst bietet Blochs „neue Mathesis“, die nicht als fertige, sondern als Prozess verstanden ist.

Es ist der Prozess der Identitätsfindung genauso, wie der Erarbeitung eigener Kompetenzen und Selbstbeobachtung als Aufspüren dessen, was noch „fehlt“. Es geht darum, „antizipierendes Bewusstsein“ zu entwickeln und daraus eine Theorie-Praxis zu generieren, die dann als Praxis-Theorie die notwendigen Anleitungen zum Handeln bereitstellt.

Ausgangspunkt ist das Individuum, nicht als isolierte Privatexistenz, sondern als Mit-Bestandteil von Gesellschaft und Naturmaterie.

---

unaufhörlich: Künstliche Intelligenz, Quantencomputing und Raumfahrt sind mit Tools für Behörden, Software für Bildung, Logistik, Rüstung und einfachem E-commerce in alle gesellschaftlichen Bereiche ausgreifend. Verschwörungstheorien sind gegenüber der Wirkmacht und Effizienz dieser kommerziell ausgerichteten Struktur förmlich ein schlechter Witz.

<sup>19</sup> Dieser Sachverhalt wird von Brodbeck ausführlich und schlüssig vorgeführt.

Im Zeitalter der digitalisierten Sozialbeziehungen, die größtenteils Verwertungsinteressen unterworfen sind, verbleibt trotzdem das Individuum, die individuelle psychische Verfasstheit als möglicher Anschlusspunkt für Mitstreitende. Es ist gleichzeitig auch (noch) unverfügbar, denn sein Bewusstsein ist zwar beeinflusst, aber noch nicht in Gänze belegt und erobert. Wir sind noch anschlussfähig.

„Ein gelingendes Subjekt-Objekt setzt sich durch Selbsterkenntnis in die Praxis seiner Erkenntnis. Letztere Erkenntnisart ist nicht nur eine konkrete, sondern konstituierende und realisierende; es ist die des sofortigen Übergangs zur konkreten Praxis.“ (Bloch, 1978: 120)

Das will angeleitet und geübt sein, die erforderliche Reflexion benötigt allerdings Achtsamkeit uns selbst gegenüber genauso wie Aufmerksamkeit und kritische Betrachtung gegenüber der Umgebung. Impulsgeber ist das Bemerkte wenn „Etwas fehlt“. Überwindung der Ignoranz gegenüber dem Mangel ist erforderlich, denn nur dann wirkt „Erkenntnis als Schlüssel und Hebel des Wirklichen“. (a. a. O.:117)

Dieses Erkennen muss die leere Abstraktion im Gleichschritt mit Praxis, in und als Praxis überwinden.

Die Weltmaterie als unfertige verstanden, ergibt eine Ontologie des Noch-Nicht-Seins.

Für uns als Teilnehmer und Gestalter bedeutet dies: auch wir sind Unfertige, folglich ist es uns aufgegeben daran zu arbeiten, dem Mangel entgegen zu treten.

Verstehen wir uns selbst als Prozessgestalten, und auch die uns umgebende Welt als solche, dann benötigen wir zu einer realistischen Sicht auf Möglichkeiten und Handlungen eine passende Systematik zur Sortierung des Denkens.

Bloch baut ein offenes System mit Gestalt-Kategorien, denn das Vage, Ungenaue unseres Wissens wie das ebenso unpräzise Erscheinen von „Welt“, erfordert eine bislang unbekannte, nicht quantitative sondern qualitative Denkweise.

„Das Denken schafft selbst erst die Welt, in der *verwandelt* werden kann und nicht bloß gestümpert.“ (Bloch 1977b, 202)

Daher ist es essentiell, die Beschränkung des abstrakt-quantitativen Denkens, das wie bereits Marx feststellte, sich als gesellschaftliche Abstraktion verwirklicht hat, aufzuheben. (Bloch, 2000: 22 f.)

Immer ist dabei der Bezug zur und auf Praxis essentiell.

„Soll man tun oder denken? wurde gefragt. (...) das Denken geht dem Tun vor, das Tun bewährt das Denken.“ (Bloch, 1977b: 201 f.)

### **13.1 Theorie-Praxis. Zielgerichtet aber offen**

Bloch kritisiert an der aktuell vorherrschenden bürgerlichen Wissenschaft, die sich als wertfrei geriert, und deren „Zahlenspiel immer rationaler wird, unter dem man sich die Welt zurechtlegt, nicht versteht“ (Bloch, 2000: 22).

Der Versuch einer wertfreien Abstraktion entspricht dem Warenverhältnis als „Urbild aller inhaltsfremden Gegenstandsform“ (a. a. O.: 23). Letztlich entsteht ein aus Fiktionen gebautes, abgeschlossenes System aus Tatsachen und Gesetzen, arbeitsteiligen Einzelwissenschaften mit säuberlich getrennten Objektgruppen. „Das Ich scheidet sich hier selbst aus, will lediglich eben betrachten, was ohne uns ist und schlechthin entspannt ist, es unterwirft sich den gerade bestehenden Dingen. Die Wissenschaft baut demgemäß auch das Leben ab, um ihm im Kleinen, die Chancen belauernd, beizukommen, ohnmächtig, es aus dem Ganzen zu bewegen, sich mitschöpferisch in die schaffende Gewalt selbst einzubringen.“ (ebd.)

Das bedeutet keineswegs, dass nicht auch in der Natur etwas genau diesem abstrakt-mechanischen Kalkül entspricht, denn die daraus entstandene Technik wirkt.

Allerdings ist sie nachweislich defizitär, der daraus resultierende Stoffwechsel ist extraktiv und unsere vorhandenen Ressourcen schmelzen rapide. Die quantitative Ausrichtung der Ressourcenallokation bedarf eines qualitativen Gegenpols, in der immensen Komplexität der Anforderungen hilft nur eine „polyphone Dialektik“ bei der Lösungsfindung.

„Und diese Dialektik hat ihre noch mitzuvollziehende Mathesis des Neuen im Sich-Qualifizierenden, im Unabgeschlossenen der *Qualifizierung*“ (Bloch, 1975: 218 f.).

Zwischen den Aufgaben im Nahbereich und dem Fernziel vermitteln wir, vermittelt der Mensch, das Individuum als Umschaltstelle und Integrationselement in der Qualifizierung der noch unabgeschlossenen Materie.

In der Affektenlehre weist Bloch unseren intensiven Gefühlen, unserem intensiven Erleben – das durchaus auch sehr konstruktiv und konkret sein kann, als spontanes Erkennen von Möglichkeiten und auch das des Vor-Scheinenden und Liegengebliebenem im Vergangenen eine bedeutende Rolle zu.

„Auf der langen Strecke des dazuhin vermittelnden Prozesses ist zwar noch zwischen Verwirklichendem und zu Verwirklichendem zu unterscheiden, aber letztthin fallen beide zusammen. Nur im subjektiven Faktor wird die durch viele Geschlechterfolgen unsterblich hindurchwandernde Keimzelle der Revolution tätig.“ (Bloch, 1975: 256)

Aber: Bloch warnt deutlich vor der „Überschätzung des Tatvermögens“ (ebd.), insbesondere wenn die Berücksichtigung des objektiven Faktors fehlt, der für ein adäquates Identifizieren der „Einsatzstellen zur Tat“ sorgt (Bloch, 1975: 257).

Allerdings darf dabei nicht „das mögliche Novum [durch] ...allzu totalistische Vermitteltheit ersetzt werden“ (ebd.).

Deshalb benötigt unser Denken das utopische Ziel *summum bonum* als richtungsgebend. Utopie bezogen auf Praxis, die unmittelbar konkretisiert, *Konkrete* Utopie, mit einem permanenten Weg ins Offene.

#### **14. Qualitative Ausrichtung neuen Denkens**

Um aus dem radikal umfangreichen und alle unsere Lebensbereiche betreffenden Ansatz eines Neu-Denkens mit qualitativer Ausrichtung, das dazu noch unabgeschlossen ist, eine sinnvolle Orientierung für den eigenen Widerspruchsgeist zu entwickeln. ist die große Perspektive auch im Nahbereich nötig und hilfreich. Vordergründige Problemstellungen und -lösungen sind auf ihren „tieferen“ Gehalt hin abzuklopfen. Mit dem wachenden Bewusstsein für die Unabgeschlossenheit unserer Welt generell, fällt dies leichter und ist naheliegender. Einfache Lösungen scheiden dann genauso aus, wie blinder Aktionismus.

Ein Blick auf generelle Tendenzen heute zeigt:

Wir erleben derzeit eine massive Beschleunigung der Individualisierung. Die technisch möglichen Algorithmisierungen sind eine Chance zur Freisetzung individueller Möglichkeiten und Potentiale und gleichzeitig eine Gefahr. Denn die Digitalisierung gestaltet sich unter den vorhandenen Verwertungsinteressen in Richtung einer falschen, entqualifizierenden Abstraktion. Der abstrakten Singularität fehlt der lebendige Teil, das Intensive. Die von Bloch aufgezeigte Formalisierung erzeugt eine „Leichenhaftigkeit“ (Bloch, 1973: 809), in der das „automatische Subjekt“ (Marx) in uns einwandert und als „Geldsubjekt“ (Brodbeck) unser Bewusstsein dominiert.

Bloch bietet den individuellen Zugang, aber gleichzeitig die Langzeitperspektive, Langdistanzperspektive mit der kosmologischen Perspektive als Orientierung und Einordnungsmaßstab für eine Bewertung.

#### **15. Praxis als Selbstermächtigung des „Logos der Materie“**

Handeln als Selbstermächtigung mit gleichzeitiger Integrierung des Anderen, der Welt, der Mitlebenden und des Anorganischen. Der *Logos der Materie* überschreitet und überwindet die Blockierung, die auch in der Philosophie mit dem *linguistic turn* in die Welt gesetzt wurde.

Bringt das Lebendige zurück bzw. setzt es erstmals in seine – offene – Rolle ein.

Das Mathematische trifft sicher einen Teil der Natur, aber eben auch nur einen Teil.

Es geht ums Ganze, ohne dieses Ganze zu verabsolutieren und es als Grenze zu setzen.

Die Schwierigkeit, aber eben auch die Chance von Blochs Sicht ist es, die einerseits praktikablen auf den ersten Blick funktionierenden und auch notwendigen Begrenzungen aufzubrechen, deren sinnvolle Gehalte mitzunehmen, ohne aber die Handlungsfähigkeit in Richtung einer Veränderung und eines potentiell offenen Ausgangs und Weges zu blockieren.

Die von Bloch so bezeichneten *Gestaltkategorien* und die *polyphone* Dialektik sind die Arbeitsinstrumente dafür. Ungleichzeitigkeiten sind auszuhalten, festzustellen und auf ihre sinnvollen, eventuell auch sinnstiftenden Gehalte hin zu prüfen. Das, was Bloch mit dem Vor-scheinen, auch im Vergangenen, bezeichnet, ist dieser Belegort für Unausgearbeitetes, Ungekommenes, Unabgeholtenes und somit auch noch zu Verwendendes, zu Verwirklichendes.

Damit die darauf gründende Praxis nicht zerfasert, relativierend und per se unkonkret bleibt, ist die *Invariante der Richtung*, sprich die kosmologische Perspektive notwendig, zumindest solange noch *etwas fehlt*.

Immerwache Kritik sorgt für einen aufmerksamen Umgang mit der jeweiligen Situation im Nahbereich. Bedeutet: auch die kleinen Probleme können so sinnvoll in Etappen bearbeitet und schrittweise gelöst werden. Man bleibt aktuell handlungsfähig, anschlussfähig an die Normalbewegung, behält aber immer durch das kritische Moment und die weitergehende, langfristig blickende Perspektive eine Ausrichtung bei.

Die zunächst als weltfern erscheinende transzendierende Sicht bricht in den Alltag, ins Alltagsgeschehen ein, ermöglicht Einordnung, Ausrichtung und Motivation zur Veränderung.

Hoffnung ist so nicht Zuversicht, aber ein Motor und Ratgeber für das kleine Geschäft.

Blochs Philosophie bietet die individuelle Anschlussmöglichkeit, den Impuls zum Selbsterkennen, zu Identifizierung mit der Mitwelt und für eine Praxis, in der Leben und Theorie Hand in Hand gehen.

Sie holt das Lebendige in uns hervor und dessen Bestandteile, die rudimentär, verfremdet, umgeformt in den Abstraktionen unserer Wissenschaften und Kulturen stecken, ans Licht.

Setzt sie ins Vorlicht. Und ermöglicht „eine Terminlehre theoretischer Realisierbarkeit“ als „philosophisches ‚Vorlicht‘ [einer] sich ankündenden Tendenz“ (Bloch, 1978: 249 f.), die Besserung verspricht.

Es ist ein „buntes Dunkel“ (Bloch, 1977a: 145) des gelebten Augenblicks, es ist ein „wißbare[s]Zwielicht“ und somit ein „aurorisches Dunkel“ (Bloch, 1973: 344), in dem die neue Mathesis wohnt, das Vademecum für unsere widerständische Aktivität.<sup>20</sup>

Es ist noch-nicht, noch nicht vorbei, im Gegenteil, vielleicht hat der Weg zum Alles gerade erst begonnen.

Diese Hoffnung auf eine erzeugbare, befriedete Welt und der notwendige Weg dorthin ist im Schlusswort vom Prinzip Hoffnung formuliert:

„Der Mensch lebt noch überall in der Vorgeschichte, ja alles und jedes steht noch vor der Erschaffung der Welt, als einer rechten. *Die wirkliche Genesis ist nicht am Anfang, sondern am Ende*, und sie beginnt erst anzufangen, wenn Gesellschaft und Dasein radikal werden, das heißt sich an der Wurzel fassen. Die Wurzel der Geschichte aber ist der arbeitende, schaffende, die Gegebenheiten umbildende und überholende Mensch. Hat er sich erfaßt und das Seine ohne Entäußerung und Entfremdung in realer Demokratie begründet, so entsteht in der Welt etwas, das allen in die Kindheit scheint und worin noch niemand war: Heimat.“ (Bloch, 1973: 1628)

Erst die „neue Mathesis“ ermöglicht eine adäquate Erfassung und die fruchtbare Verbindung von Innen und Außen, in unserem individuellen Bewusstsein und in unserem Handeln.

Sie ist Selbstfindung und Anleitung zur Ausrichtung unserer widerständischen Existenz.

Selbstermächtigung und Anschluss an den Logos der Materie.

#### Literatur

- Adorno, Th. W. & Bloch, E. (1975). Etwas fehlt...Über die Widersprüche der utopischen Sehnsucht. Ein Gespräch mit Theodor W. Adorno 1964. In: Traub, R. & Wieser, H. (Hrsg.), Gespräche mit Ernst Bloch. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 58–77.
- Bloch, E. (1972a). Thomas Münzer als Theologe der Revolution. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Bloch, E. (1972b). Atheismus im Christentum. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Bloch, E. (1973). Das Prinzip Hoffnung. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Bloch, E. (1974). Das Materialismusproblem, seine Geschichte und Substanz. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Bloch, E. (1975). Experimentum Mundi. Frage, Kategorien des Herausbringens, Praxis. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Bloch, E. (1977a). Philosophische Aufsätze zur objektiven Phantasie. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Bloch, E. (1977b). Spuren. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Bloch, E. (1977c). Geist der Utopie. Erste Fassung. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Bloch, E. (1978). Tendenz – Latenz – Utopie, Ergänzungsband zur Gesamtausgabe. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Bloch, E. (1985a). Vademecum für heutige Demokraten. Bern: Freier Verlag Bern. Neu aufgenommen in: Korol, M. (Hrsg.) (1919), Ernst Bloch, Kampf, nicht Krieg. Politische Schriften 1917–1919. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 475–530.
- Bloch, E. (1985b). Briefe 1903–1975. Bd. I, hrsg. v. K. Bloch u. a. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Bloch, E. (2000). Logos der Materie. Eine Logik im Werden – Aus dem Nachlass 1923–1949, hrsg. v. G. Cunico. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Brodbeck, K.-H. (2009). Die Herrschaft des Geldes – Geschichte und Systematik. Darmstadt: Wbg.
- Dietschy, B., Zimmermann, R. & Zeilinger, D. (Hrsg.) (2012). Bloch-Wörterbuch. Berlin/Boston: de Gruyter, 224–231.
- Dyson, G. (2014). Turings Kathedrale. Die Ursprünge des digitalen Zeitalters. Berlin: Propyläen.
- Eisenstein, S. M. (1975). Schriften, Bd. 3: Oktober, hrsg. v. H.-J. Schlegel. München: Carl Hanser Verlag. Hier: Notate zur Verfilmung des Marxschen „Kapital“, 289–311.
- Engels, F. (1978). Dialektik der Natur, MEW 20. Berlin: Dietz.
- Gekle, H. (1986). Wunsch und Wirklichkeit. Blochs Philosophie des Noch-Nicht-Bewußten und Freuds Theorie des Unbewußten. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Gekle, H. (2019). Der Fall des Philosophen. Eine Archäologie des Denkens am Beispiel von Ernst Bloch. Frankfurt a. M.: Vittorio Klostermann.
- Günther, G. (1963). Das Bewußtsein der Maschinen. Eine Metaphysik der Kybernetik. Krefeld/Baden-Baden: Agis.
- Hegel, G.W.F. (1969). Wissenschaft der Logik I, Werkausgabe. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Kluge, A. (2008). Nachrichten aus der ideologischen Antike. Marx-Eisenstein-Das Kapital. Frankfurt a. M./Berlin: Filmedition Suhrkamp.
- Lichtenberg, G. Ch. (2005). Die Aphorismen-Büchle, hrsg. v. A. Leitzmann 1902–1908. Frankfurt a. M.: Zweitausendeins.
- Luhmann, N. (o. J.). Digitaler Zettelkasten, URL: [https://niklas-luhmann-archiv.de/bestand/zettelkasten/tutorial#p\\_4](https://niklas-luhmann-archiv.de/bestand/zettelkasten/tutorial#p_4)
- Marx, K. (1974). Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie (Rohentwurf). Berlin: Dietz.

<sup>20</sup> Zur Einordnung des Widerständischen und dessen Bezug zum Organischen bei Bloch: Schneider, 2017.

- Mumford, L. (1977). Der Mythos der Maschine. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Negt, O. & Kluge, A. (2001). Der unterschätzte Mensch, Band I u. II. Frankfurt a. M.: Zweitausendeins.
- Reckwitz, A. (2017). Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne. Berlin: Suhrkamp.
- Schmid Noerr, G. (1997). Gesten aus Begriffen. Konstellationen der Kritischen Theorie. Frankfurt a. M.: Fischer Verlag.
- Schneider, V. (2017). Licht des Wissens. Blochs Wegenetz im Dunkel der neuronalen Verknüpfungen. In: Zeilinger, D. (Hrsg.), VorSchein 34, „Dunkel des gelebten Augenblicks“. Nürnberg: ANTOGO, 133–151.
- Sidewalk Labs (o. J.). Sidewalk Toronto, URL (Zugriff 05, 2021): <https://sidewalktoronto.ca/documents/>
- Susman, M. (1992). „Das Nah- und Fernsein des Fremden“. Essays und Briefe, hrsg. v. I. Nordmann. Frankfurt a. M.: Jüdischer Verlag.
- Zuboff, S. (2018). Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus. Frankfurt a. M./New York: Campus.
- Zudeick, P. (1985). Der Hintern des Teufels. Ernst Bloch – Leben und Werk. Bühl-Moos/Baden-Baden: Elster-Verlag.

*Der Autor*

Volker Schneider, geb. 1954, Studium der Anglistik, Geschichte, Kunstgeschichte und Philosophie, seit 1982 Unternehmer und international tätiger Unternehmensberater, langjähriges Mitglied und Sprecher der Ernst-Bloch-Assoziation. Arbeitsgebiete: Gehirnforschung, Erkenntnistheorie, Leibniz, Hegel, Marx, Blochs Begriff der Substanz. Projekt: Neue Mathesis  
Anschrift: Hofsteder Str. 29, D-44791 Bochum  
eMail: [v.schneider@ims-consult.com](mailto:v.schneider@ims-consult.com).  
Website: <https://ernst-bloch-assoziatiion.de/>